

MIT

KUNST

ZENTRALE

MATE-

RIELLE

KOLLABO-

RATIONEN

VALERIA FAHRENKROG

ERIK GÖNGRICH

NORA WILHELM

MIT:

BANKLEER

GARY HURST



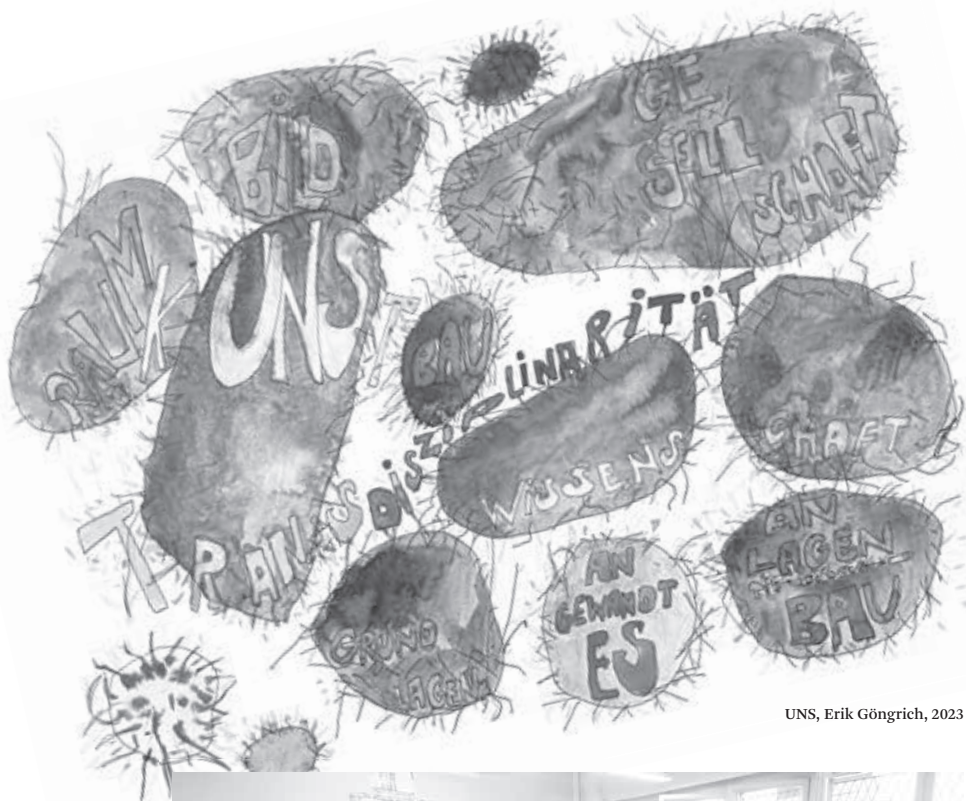
Stapelungs-Skizze, Mitkunszentrale, Haus der Materialisierung, Foto: Erik Göngrich, 2024

PROGRAMM

Samstag 15.06.2024,

Treffpunkt: in der Ausstellung





UNS, Erik Göngrich, 2023



Infoveranstaltung Sommersemester 2022 im Pilz-Kunst-Labor, Foto: Erik Göngrich



Studiolo von Erik Göngrich vor dem Haus der Materialisierung im ehemaligen Schmuckhof, Foto: Erik Göngrich, 2021



Blick auf das Haus der Statistik/Allesandersplatz, Foto: Erik Göngrich, 2021



Mitkunstzentrale im Haus der
Materialisierung,
Foto: Erik Göngrich, 2020



Lesung in El-Kiosko-Kiosk, Ausstellung NachSpielZeit, rk-Galerie, Rathaus Lichtenberg, Foto: Kevin Fuchs, 2022



Alles Allen, Zeichnung auf Handwagen,
Erik Göngrich, 2021



Veranstaltung mit Inken Reinert und Janine Sack, Foto: Erik Göngrich, 2020



Rauminstallation Gästezimmer des Materials, Foto: Erik Göngrich, 2020

MIT KUNST- ZENTRALE

VALERIA FAHRENKROG,
ERIK GÖNGRICH,
NORA WILHELM

It matters which ideas we use to think other ideas with¹

Die *Mitkunstzentrale* im Haus der Materialisierung (HdM)² besteht seit 2019 als ein kollaborativer Arbeitszusammenhang der Künstler*innen Erik Göngrich, Valeria Fahrenkrog und der Designerin Nora Wilhelm, sowie weiteren Kollaborateur*innen.

Die *Mitkunstzentrale* versteht sich als eine Zentrale der skulpturalen Gemeingüter, hergestellt durch künstlerische Praktiken des Recyclings von Materialien, Geschichten und Ideen.

Unser Ziel ist es, experimentell, praxisorientiert und diskursiv sowohl ästhetische Produktions- und Arbeitsweisen zu thematisieren als auch Materialkreisläufe zu erforschen und eigene herzustellen, um beispielhaft aufzuzeigen, wie die künstlerische Produktion in Zeiten des Klimanotstands neue Wege gehen kann.

Form follows Material: Wir lernen aus und mit dem Material. Der Entwurfsprozess ist orientiert an gebrauchtem Material aller Art. Dieses finden wir im eigenen Umfeld, bei Wohnungsaufösungen und den Initiativen des Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung HdM. Wir probieren aus, experimentieren, collagieren. Wir schreddern Material und setzen es mit Pilzen wieder zusammen. Wir sammeln es, lagern es. Bis klar ist, was daraus wird. Denn Nachnutzung verstehen wir als eine Haltung, die es erforderlich macht, immer wieder in Aushandlung mit dem Material zu treten und weitere Nutzungsprozesse mitzudenken.

Die *Mitkunstzentrale* stellt dabei fortwährend neue Öffentlichkeiten her und thematisiert mit Besucher*innen und Teilnehmer*innen in Workshops und Laboren, experimentell Fragen des Materialverbrauchs und der Materialreduzierung im künstlerischen Kontext.

Seit Herbst 2021 entwickelte die *Mitkunstzentrale* in Kooperation mit dem Fachgebiet für Angewandte und Molekulare Mikrobiologie der TU Berlin ein *Pilz-Kunst-Labor* für das alternative Lehrangebot „Biotechnologie im Kontext von Kunst und Design“, in dem Studierende verschiedener Fachrichtungen sowie Citizen Scientists Myzelkultivierung praktizieren und zeichnerisch Pilz-Abbildungen erforschen und eigene erschaffen. Hier werden Materialkreisläufe

hergestellt, indem *Reste der Reste* des Hauses der Materialisierung zu neuen Verbundstoffen kultiviert werden. Das Myzel des Pilzes, das ähnlich dem Wurzelwerk von Pflanzen ist, wächst in und um Substratteile und bildet somit ein formstabiles Komposit aus.

Es ist an der Zeit, Visionen der klimaneutralen und solidarischen Skulptur, Architektur, Stadt und Gastronomie zu entwickeln, um sie vor Ort MIT KUNST zu testen und im zukünftigen Quartier der Statistik (Haus der Statistik – HdS) umzusetzen.

Dies führte 2021 zur Gründung des *Satelliten*. Einem multifunktionalen Projektraum der *Mitkunstzentrale* im „Kiez“ des HdS. Er ist ein nachbarschaftlicher Kunst- und Lern- Raum für Fragen der Ästhetik, Ernährung, Geschichte und Gemeinnützigkeit.

Alle Vier: Haus der Statistik, Haus der Materialisierung, *Mitkunstzentrale* und *Satellit* sind Orte der Vermittlung, der Bildung, des Austausches aber auch der Hoffnung.

Sie sind Generationen-, Material- und Gesellschafts-Schule.

Mit der Ausstellung *Materielle Kollaborationen* wollen wir, die Künstler*innen zusammen mit Kollaborateur*innen der *Mitkunstzentrale* unsere Arbeit seit 2019 Revue passieren lassen und in zwei Richtungen untersuchen:

- Wenn wir Materialien und die damit verbundenen Geschichten überdenken, wiederverwenden oder recyceln, reagieren wir auf Vorgefundenes und lassen uns darauf ein. Daraus kann Kunst entstehen oder funktionale Gegenstände. Auf diesem Grat bewegen wir uns, auch um manchmal festzustellen, dass der „unsichtbare“ Prozess das eigentlich künstlerische darstellt und das Endprodukt nicht fähig ist, all das zu transportieren. Doch genau dieses Sichtbarmachen des Prozesses interessiert uns!
- Die zweite Richtung ist wohl eher eine grundsätzlichere Frage: Wo steht die Kunst heute? Wie kann man „verantwortungsvoll“ künstlerische Projekte, Ausstellungen, Installationen und Aktionen im Öffentlichen entwickeln, ohne noch mehr Ressourcen zu verbrauchen, und ohne dabei diese Herangehensweise zur einzigen Existenzberechtigung des künstlerischen Schaffens zu erklären? Wie kann man Ressourcen immer wieder verwenden? Wohlwissend, dass in diesem Ansatz der Ewigkeitswert der Kunst schon gleich am Anfang in Frage gestellt wird!

Die großangelegte Ausstellung *Materielle Kollaborationen* ist somit für uns ein weiterer Schritt, um unsere künstlerische Arbeit zwischen ressourcenschonenden Materialkreisläufen und wissenschaftlichem *Pilz-Kunst-Labor* zugänglich zu machen und für die Zukunft zu präzisieren.

Der urbane und historische Kontext, in dem sich die Zitadelle Spandau befindet, ist von enormer Relevanz in dem Zusammenhang der Ausstellung *Materielle Kollaborationen*. Orte des Ressourcenverbrauchs um die Zitadelle sind unzählige Autohändler, die BMW-Motorradproduktion, der Anlagenbau Siemens, ein Kraftwerk, Müllbeseitigung, Holzkontor, usw., welche wir inhaltlich in Beziehung zur Ausstellung setzen. Die Zitadelle Spandau selbst, hat sich als wichtiges Ökosystem entwickelt, in dem z. B. viele unterschiedliche Fledermausarten überwintern. Aber sie ist auch eine „Skulpturen-Deponie“ für Bildnisse, die aus dem Berliner Stadtraum entfernt worden sind.

Spandau und die Zitadelle werden mit performativen Beiträgen thematisiert und erkundet. Immer wieder verlässt die Ausstellung den Ausstellungsraum, um mit den Menschen in Verbindung zu treten, und die oben benannten Orte der aktuellen ökonomischen Ressourcennutzung aufzusuchen.

- 1 Strathern (1992), zitiert bei Donna J. Haraway, Unruhig Bleiben, Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän, S.23, Fußnote 5
- 2 Die *Mitkunstzentrale* in ihrem städtebaulichen Zusammenhang: Sie ist Teil des Haus der Materialisierung (HdM), einem Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung. Das HdM beheimatet einen großen Gebrauchtmaterial Baumarkt, 20 verschiedene Initiativen, die Materialkreisläufe in Werkstätten und Workshops umsetzen, vermitteln und leben. Das Haus ist Teil des Modellprojektes Haus der Statistik, ein Stadtquartier im Zentrum Berlins, welches gemeinwohlorientiert und kooperativ mit fünf Partner*innen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bezirksamt Berlin-Mitte, Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte – WBM, Berliner Immobilien Management GmbH – BIM und Zusammenkunft Berlin eG – ZKB, der Vertreterin der Initiativen, die jetzt schon am HdS sind) entwickelt wird. Ziel ist es eine Mischung aus handwerklichem Arbeiten, Büro, Bildung, Kultur, Sozialem und Wohnen, die für viele bezahlbar bleibt, zu realisieren.

Pilzkultivierung in improvisierter Clean-Bench, Foto: Erik Göngrich, 2023



Zeichnen-Workshop im Pilz-Kunst-Labor, Foto: Nora Wilhelm, 2024



Resthölzer aus dem Haus der Materialisierung werden für die Pilzkultivierung geschreddert und gesiebt, TU Berlin, Fachgebiet Kreislaufwirtschaft und Recyclingtechnologie, Foto: Erik Göngrich, 2023

PILZ- KUNST- LABOR

ERIK GÖNGRICH
NORA WILHELM

IN KOOPERATION MIT
DEM FACHGEBIET FÜR
ANGEWANDTE UND
MOLEKULARE MIKRO-
BIOLOGIE DER TU
BERLIN: PROF. DR.-ING.
VERA MEYER, LENA
HEBER, DR. BERTRAM
SCHMIDT SOWIE
MIT JOHANNA FICHT
UND DEM KÜNSTLER
MARCOS GARCÍA
PÉREZ

Seit Herbst 2021 entwickelten der Künstler Erik Göngrich und die Designerin Nora Wilhelm der *Mitkunstzentrale* am Berliner Alexanderplatz mit der Biotechnologin Prof. Dr.-Ing. Vera Meyer, Dr. Bertram Schmidt und Lena Heber des Fachgebiets für Angewandte und Molekulare Mikrobiologie der TU Berlin und vielen weiteren Beteiligten das *Pilz-Kunst-Labor* für das transdisziplinäre Lehr- und Forschungsprojekt „Biotechnologie im Kontext von Kunst und Design“. Seither praktizieren im Haus der Materialisierung Studierende verschiedener Fachrichtungen sowie Citizen Scientists Myzelkultivierung

und stellen Materialkreisläufe her, indem die *Reste der Reste* des Hauses der Materialisierung in neue Verbundstoffe myzelisiert werden. Die hauseigene Substratquelle – geschredderte Holz-Zuschnittreste der Holzwerkstatt – bildet eine verlässliche Materialgrundlage für unsere Pilzkomposite, die mithilfe des Myzels zu einem formstabilen neuen Baustoff gebunden werden.

Im Sommersemester 2022 lag der Fokus in dem Aufbau des DIT-Pilzlabors (DIT = do it together) in den Räumlichkeiten der *Mitkunstzentrale*. Wir verstetigten die Myzelkultivierung und Vermittlung und erweiterten unsere Perspektive zusammen mit dem Künstler Marcos García Pérez auf das Zeichnung-basierte Erforschen und Erschaffen von Pilz-Inszenierungen.

Die Zeichnung verstehen wir als gleichberechtigtes Werkzeug neben Sprache, Fotografie, Film und Musik, um uns den Inhalten anzunähern und Interaktionen jenseits der verbalen Unterhaltung einzugehen. Dabei geht es um eine multiästhetische Herangehensweise, die einen Reflexions- und Aktionsraum eröffnet und gleichzeitig unsere Arbeitsprozesse sowie die Protokolle der Pilzkultivierung dokumentiert.

Myzel Mobil

Im Sommersemester 2023 entwickelte eine Teilnehmer*innengruppe von ca. 15 Personen das Myzel Mobil für Workshops „on the road“. Ausgehend

von der zurückliegenden Erfahrung, dass das Erinnern der Kultivierungsabfolge für Neueinsteigende herausfordernd ist, starteten wir zunächst zeichnerisch mit dem Verankern der Kultivierungsschritte im Gedächtnis, bevor diese in die Realität umgesetzt wurden. Die vorgestellte Beschäftigung über den Weg der Zeichnung eröffnet dabei neue Denkräume. In verschiedenen aufeinander aufbauenden Schritten der Zeichnung, vom Bleistift auf Papier, bis zum Frässtift auf Holzplatten wurden die Kultivierungsprotokolle final zeichnerisch auf dem Myzel Mobil festgehalten. Der erste erfolgreiche Einsatz des Mobils fand im Sommer 2023 in einem Workshop³ im MY-CO-PLACE auf dem Ernst Reuter Platz statt.

Kunst-Pilz

Wie viel Komfort braucht ein Pilz-Labor? Im Wintersemester 2023/24 erforderte der Aufenthalt in den Räumlichkeiten im Haus der Materialisierung einen starken Willen, denn Heizungen gibt es in dem temporär genutzten Zentrum für zirkuläre Praxis nicht. Doch selbst eingefrorene Wasserleitungen hielten eine Gruppe von 15 Personen im Winter nicht davon ab, Abbildungen und Inszenierungen von und mit Pilzen zu erforschen und selbst herzustellen. Nach einem Auftakt Input über die Möglichkeiten von pilzbasierten Produkten in Design und Architektur führten die Teilnehmenden selbst Recherchen zu Pilzinszenierungen-, und Abbildungen in Büchern, auf Fotografien, von

Kunstwerken oder Theaterstücken durch. Aufbauend auf der Recherche wurden verschiedene zeichnerische praktische Übungen ausgeführt, um eine eigene Inszenierung zu entwickeln, in welcher der Pilz eine Rolle spielt. Die entstandenen Inszenierungen wurden in einer Ausstellung im Haus der Materialisierung und im *Satelliten* präsentiert und in einem Kurzfilm performativ gebündelt. Der Kurzfilm ist auf mitkunstzentrale.de zu sehen.

Seit Mai 2024 entwickeln wir mit dem Fachgebiet für Angewandte und Molekulare Mikrobiologie der TU Berlin, dem Studiengang Design & Computation der Universität der Künste und der Neuköllner Oper das erste pilzbasierte Bühnenbild Berlins, das am 10.4.25 mit einem noch zu entwickelnden Stück (Arbeitstitel: Parlament der Jugend) Premiere hat.

³ Workshop: 14.07.2023 Für uns gibt es Kartoffelsuppe, für die Pilze Kartoffelwasser, Erster Einsatz des Myzel-Mobil im MY-CO Place, Pavillon auf der Mittelinsel, Ernst-Reuter-Platz, Berlin



Zwischenstand-Tisch (Tischplatte aus Schrankwand Tür) mit Schubladen-Hocker von Nora Wilhelm, 2021,
Foto: Marcos García Pérez, 2021



Anordnung der Schrankwandmodule in der Mitkunstzentrale, Foto: Nora Wilhelm, 2021

ARBEITEN MIT EINER DDR- SCHRANK- WAND

NORA WILHELM

Im Haus der Materialisierung agieren Akteur*innen der Berliner Stadtmission, einem gemeinnützigen Unternehmen, das unter anderem dafür bekannt ist, obdachlose Personen zu versorgen. Ein Geschäftszweig des Unternehmens bietet Wohnungsaufösungen an. Einige der Möbel aus diesen Auflösungen werden im Haus der Materialisierung verkauft. Ich kontaktierte den Verantwortlichen der besagten Auflösungen und erkundigte mich im Besonderen nach Möbeln, die bei Wohnungsaufösungen von der Berliner Stadtmission nicht mitgenommen werden – sondern direkt weggeworfen werden. Die also unmittelbar dem Müll zugeordnet sind.

Wie mir berichtet wurde, zählen hierzu vor allem Schrankwände, unabhängig vom Zustand des Materials. Die Schrankwände zu demontieren, zu transportieren, zu lagern und zu vermitteln, sprengt den ökonomischen Rahmen. Ich erkundigte mich bei der BSR, dem Müllentsorgungs-

unternehmen Berlins, ob auf die Abholung solcher Schrankwände ein Recyclingverfahren eintritt:

„Ausgediente Schrankwände, die auf unseren Recyclinghöfen abgegeben werden, gelangen als Sperrmüll in die thermische Verwertung. Altholz ohne Restanhaftungen wird durch Vertragspartner ebenfalls thermisch verwertet und als Ressource für die Gewinnung von grünem Strom genutzt, z. B. über die Otto Rüdiger-Schulze Holz- und Baustoffrecycling GmbH & Co.KG in Berlin oder die MVV Biomassekraftwerk in Königs Wusterhausen. Alternativ bieten wir unseren Kunden seit letztem Jahr die Abgabe noch verwendbarer Gegenstände in unserem Gebrauchtwarenkaufladen Noch-Mall an. Diese Möbel (und andere weiter verwendbare Dinge) können direkt in der Auguste-Viktoria-Allee 99, 13403 B.-Reinickendorf oder auf einem der drei Recyclinghöfe mit Re-Use-Annahmestelle abgegeben werden. Weiterhin können gut erhaltene Gegenstände, auch Schrankwände, über unseren Tausch- und Verschenkmärkte angeboten werden.“

Ich bekundete bei der Berliner Stadtmission mein Interesse an einer Schrankwand und wir vereinbarten, dass ich kontaktiert würde, wenn eine solche zur Abholung bereit steht. Mein Interesse an einer solchen Schrankwand galt der Klassifizierung „Müll“ in der Bewertungsstruktur der Wohnungsaufösungen. Um sie künftig nicht mehr dem Müll zuzuordnen, braucht es Vermittlungswege an

Personen, die die Schrankwände demontieren, transportieren, lagern und vermitteln.

Ich wurde direkt an ein Paar vermittelt, das die DDR-Schrankwand der Großmutter, die ins Altersheim umgezogen war, abgeben wollte. Die DDR-Schrankwand holten nun nicht mehr nur ich, sondern wir, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses der Materialisierung ab und wurden so beispielhaft mit der Situation konfrontiert, die in vielen der umgebenden Wohnhäuser stattfindet. Viele der noch-Mieter*innen sind Erstbezieher*innen der Wohnblocks und ehemalige Bürger*innen der DDR. In dieser Wohngegend findet allmählich eine Veränderung der Bewohner*innenstruktur statt. Die Schrankwand, die wir abholten, ist ein Montagemöbel vom Typ Eisenberg, am 7. September 1977 abgenommen und im VEB Möbel- und Matratzenbau Stadtgraben 12, in Gera, hergestellt. Die Schrankwände der DDR wurden modular entwickelt. Für die neuen Besitzer*innen sollte eine variable Zusammenstellung ermöglicht werden. So konnten verschiedene Anbausätze gekauft werden, um sie in unterschiedlichen, aber vorgegebenen Ergebnissen zusammenzustellen. Trotz der Möglichkeit eine Schrankwand im Laufe der Zeit neu zusammenzustellen und das Erscheinungsbild zu verändern, standen die Schränke meist über Jahrzehnte einem „monolithischen Block“⁵ gleich unverändert an derselben Stelle im Raum. Die Schrankwände wurden zwei verschie-

denen Wohnungstypen angeglichen. Eine Schrankwand kostete circa ein Monatseinkommen, viele Menschen warteten bis zu 2 Jahre, um ihre bestellte Schrankwand zu erhalten. Die DDR-Schrankwand war das strukturgebende Moment im Wohnzimmer.

Die Schrankwand nutzten wir in der *Mitkunstzentrale* um verschiedene Produkte zu entwickeln. So findet man sie heute im Zwischenstand-Tisch, dem Schubladen-Hocker, dem refuse-cars Gefährt, uvam. Auch ließen wir die chemischen Ausdünstungen des Materials der Schrankwand in einem Labor untersuchen, um festzustellen, dass es unbedenklich in der Weiterbenutzung ist. Dennoch versuchen wir neue Schnitte in dem Material zu vermeiden.

4 E-Mail-Auszug mit Mitarbeitender Person, Abfallwirtschaftliche Konzepte und Recyclinghöfe, 26.08.2021

5 zitiert aus: Reinert, Inken (2020): Smaragd 801, S. 9, Bonn, VG Bild-Kunst



Blick über Terasse des *Satellit* zum Fernsehturm, Foto: Martina della Valle, 2022





Terrasse des Projektraumes *Satellit*, Foto: Erik Göngrich, 2021

KiezBrotWerkstatt mit dem Bread Club,
Foto: Martina della Valle, 2024



Picnic with collective Oda Projesi, Foto: Erik Göngrich, 2023



SATELLIT

MARTINA DELLA
VALLE, ERIK
GÖNGRICH, CARINA
HERRING UND
SUSANNE SCHRÖDER

Der *Satellit* ist ein Projektraum in einer ehemaligen Gaststätte mit großer Waschbeton-Terrasse und Blick in den Volkspark Friedrichshain. Das Eckwohngebäude mit Gaststätte wurde 1985 nachverdichtet und bildet den nördlichen Abschluss der Ost-Berliner Hochhausplanung, die am Alexanderplatz beginnt. An diesem Ort ist der geologische Übergang von Berliner Urstromtal in die Barnimer Hochfläche spürbar. Herz der Nachbarschaft ist ein Discount-Supermarkt mit einem großen Kfz-Parkplatz, der nach der Wende die öffentliche Schwimmhalle ersetzte.

Wir haben das Projekt *Satellit* 2021 gestartet, für die Trägerschaft den gemeinnützigen Verein *Mitkunstzentrale* e.V. gegründet und das leer stehende Lokal für zunächst 5 Jahre bei der WBM angemietet.

Seitdem bauen wir den *Satellit* als Ort für Kunst & Kochen, Nachhaltigkeit & Nachbarschaft auf. Wir sind eine Gast-Stätte, in der sich vielfältige Personen, Ideen und Geschichten versammeln können. Lokal, selbstorganisiert und mit künstlerischen Mitteln versuchen wir, den sozialen

und klimatischen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.

Viele Möblierungen der *Mitkunstzentrale*, die im Haus der Materialisierung entstehen, sind für den *Satellit* maßgeschneiderte Ausstattungen: mobile Tische und Kochstellen, Küchenwagen, Vitrinen, Sitzmöbel, Schiebetüren und vieles andere mehr. Sie werden im Dialog mit den Begegnungsformaten, die im *Satellit* stattfinden, prototypisch entwickelt und behaupten sich über ihre skulpturale Kraft hinaus in der alltäglichen Anwendung.

Wir möchten sinnvoll künstlerisch kooperieren. Viele Nachbar*innen schätzen unsere raumästhetischen Setzungen, mit denen wir Neugierde wecken, zum Dialog und zum Handeln anregen. Der *Satellit* steht als offene Küchenwerkstatt und Gastraum Anwohner*innen und Handwerker*innen nach individueller, solidarischer Vereinbarung zur Verfügung.

Zu den festen Gastgeber*innen im *Satellit* gehören:

- Club МІСТЕЧКО (Sprachcafé für ukrainische Berliner*innen, Kreativlabor für Kinder- und Jugendliche)
- QU Fermentation Berlin
- Salon Wilder Weizen (Kunst & Landwirtschaft / Karin Ehrle-Horst)
- Konzert & Kuchen Echtzeit-Musik / Mathias Heyden und Hajo Toppius
- KiezBrotWerkstatt mit Martina della Valle

- Line Dance / Kiezoase e.V.
- Senior*innenclub „Ortsgruppe Barnimkiez“ der Volkssolidarität
- „Freitagsküche für Alle“ / LebensmittelPunkte Berlin
- Okulare – ungarisches Laientheater

Wir sind Mitglied im Verband Urbane Praxis e.V. Wichtig sind für uns temporäre Projektförderungen (wie z. B. „Oral History Cuisine“ / Fonds Zeitgeschichte und Erinnerung), über die wir neue Ideen und Begegnungen aktivieren.

Unsere Vision ist es, den *Satellit* kooperativ im Kiez weiter zu entwickeln und zu verstetigen, in dem regional-kosmopolitische, nachhaltige Wertschöpfungsketten, künstlerische Workshops und Vermittlungsformaten, fair bezahlte Löhne gut gemachte, einfache Speisen und Getränke und eine Vielfalt von Menschen bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen und Nutzungen zusammentreffen.

satellit.info
info@satellit.info



Zeichnung: Erik Göngrich, 2023

Noch leeres Regal im Showroom der *Mitkunstzentrale*, Foto: Erik Göngrich, 2020



Haus der Statistik, Haus A ohne Wände, Foto: Erik Göngrich, 2020

RUINS IN REVERSE

MAKE IT
(RE-) NEW (-ABLE)

MICHAEL SCHULTZE

Make it New ⁶ dieser Schlachtruf stand zu Beginn des 20. Jahrhunderts für alles, was an der damaligen Avantgarde interessant war. Das radikal „Neue“ schien an der Schwelle seiner Realisierung, die Zukunft voller Versprechungen und die neue Kunst sollte den „neuen Menschen“ hervorbringen. Wie wir heute wissen haben sich die wenigsten dieser großen Versprechungen erfüllt. Das Neue noch zu denken scheint nun, hundert Jahre später, mehr als obszön und wird einer Handvoll Internet-Milliardären überlassen. Fast forward in die ersten Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts. Das Neue hat einen unmoralischen Beigeschmack. Als Utopie verbraucht, türmt sich das Neue auf, ist zur Ware geworden, wird in endlosen Produkten verpackt und hinterlässt uns unvorstellbare Mengen verbrauchten Materials: Aus dem Neuen wird in kürzester Zeit etwas Altes, etwas Verbrauchtes.

Mit diesen Verhältnissen, diesen Fragen, beschäftigt sich die *Mitkunstzentrale*. *Make it (re) New (-able)*, so könnte man die Losung des Projekts beschreiben: Neben dem naheliegenden Aspekt des Recyclings taucht

aus den Tiefen des abgestorbenen und teils auch kulturell verworfenen eine interessante Erneuerungsrethorik auf. Die „Stapelungen“ in der Ausstellung zeigen uns Material, welches aus diversen Zusammenhängen stammt und zu einer neuen, gemeinsamen Form findet. Diese Assemblagen könnten als Fortführung von Marcel Duchamps großen, paradox sakralem, Projekt gelesen werden, in dem jegliches industriell hergestelltes Objekt in den Stand von Kunst erhoben werden kann. Dass nun ausrangierte Objekte und Materialien aus dem Fegefeuer des Recyclings auf eine neue Gestalt, und somit eine neue Funktion warten, die von der *Mitkunstzentrale* elegant zwischen Kunst, Design und sozialer Praxis neu und hypothetisch formuliert und gestaltet wird, reicht jedoch weit über eine kunstimmanente Antwort auf Duchamps Endspiel hinaus.

Im Gespräch mit dem Initiator der *Mitkunstzentrale* Erik Göngrich tauchte die Frage auf, inwieweit wir uns mit diesem gebrauchten Material versöhnen können. Überspitzt formuliert: Können wir dem verbrauchten Material, das nicht erste Natur, sondern benutzt und nicht mehr neu ist, freundschaftlich begegnen? Dem Markt, der Konkurrenz, dem Buhlen um Aufmerksamkeit und Verkäuflichkeit entzogen, warten diese Gegenstände, die sich in einem eigentümlichen Zustand des nicht-definierten befinden, darauf benützt zu werden. Einst nützliche Objekte, oder Bestand-

teile davon, sind sie nun im Limbo der Weiterverwertung und müssen sich der Frage stellen ob sie dort ewig verweilen wollen.

Freundschaft vs. Massenkultur

Folgt man Aristoteles, als einem der ersten Denker zum Begriff der Freundschaft, kann es keine Freundschaft zwischen dem Mensch und den unani- mierten Objekten geben. Denn eines der wesentlichen Definitionsmerkmale der Freundschaft, so Aristoteles, ist ihre *Reziprozität*, ihr Prinzip der Gegenseitigkeit. Freundschaft etabliert einen Kreislauf des Gebens und Nehmens, mit der Betonung auf das Zyklische dieser Handlungen. Die erste Bedingung für eine gelingende Freundschaft ist die Gegenliebe.

Deswegen sind wir nicht in Freundschaft mit unserem innig geliebten Designerstuhl von Konstantin Grcic verbunden, sondern in ein fetischistisches Verhältnis mit diesem eingespannt. Freundschaft kann es nur in einer reziproken Gegenseitigkeit geben. Wir lieben die Natur, gewisse Städte, Dinge, Objekte usw., sie lieben uns jedoch nicht zurück. Diese mangelnde Reziprozität mag ein Grund dafür sein, warum wir gemein- hin so viel unbekümmerter mit Din- gen umgehen als mit Freunden. Von der Natur ganz zu schweigen. Folgt man neueren post-humanistischen Theorien, die der Natur, aber auch den Dingen, eine Art von Subjektsta- tus zuerkennen wollen – inklusive ih- res Status als juristische Person – so wird deutlich, dass die Frage nach der

Freundschaft als oberstes Band zwi- schen den Menschen nun in Bewe- gung geraten ist.

Gegenseitigkeit, als wichtigstes Krite- rium der Freundschaft, wird nun in der doppelt freundschaftlichen Natur des Projekts der *Mitkunstzentrale* an- gewendet: Reziprozitätsbeziehungen sind in diesem Konzept zentral. Das Verhältnis zum Material soll dezidiert in ein potientes Freundschafts- verhältnis eingespannt werden. Ein wesentliches Handlungsfeld der *Mit- kunstzentrale* ist es das Material zu sammeln, ordnen, reinigen, sortieren, lagern, archivieren usw., um es dann einer neuen Bestimmung zuzuführen.

Freundschaft ist für die Künstlerakti- vist*innen der *Mitkunstzentrale* ein wichtiger Begriff für ihr Verhältnis un- tereinander, allerdings nicht in der sentimental Behauptung einer vermeintlichen Gemeinschaftlichkeit, bei dem der Begriff Freundschaft nur allzu oft über Hierarchien und Abhän- gigkeiten hinwegtäuschen soll. Freundschaft ist hier verstanden als ein Verbunden-Sein über das Han- deln hinaus, so wie es aufscheint im Präfix des *Mit* im Namen der *Mit- kunstzentrale*. Es geht letztlich um die Frage, wie eine mögliche Freund- schaft zwischen den Menschen und den Dingen/Objekten/Materialien reziprok ein neues Modell des ge- meinschaftlichen Handelns propa- gieren könnte.

Überproduktion. Asymmetrie

Der Warenfetischismus, wie unter anderem von Marx und Adorno beschrieben, betrachtet Waren nicht einfach als Gebrauchsgegenstände, sondern verleiht ihnen eine magische Qualität, indem er ihnen einen Wert zuschreibt, der über ihre bloße Nützlichkeit hinausgeht. Diese Vorstellung von Waren als fetischisierte Objekte führt dazu, dass wir eine emotionale Bindung zu ihnen entwickeln und unsere Identität und sozialen Beziehungen durch den Besitz und Konsum bestimmter Waren definieren. Sobald der Lack ab ist, ist es mit dem Fetischismus vorbei. Der Vorschlag, den die *Mitkunstzentrale* mit ihrem Beharren auf Make it Re-Newable macht, ist, sich den Dingen, auch dem vernutzten Material, letztlich auch dem Müll, sich mit Freundschaft und nicht mit Fetischismus zu begegnen.

Michael Schultze
michaelschultze.de

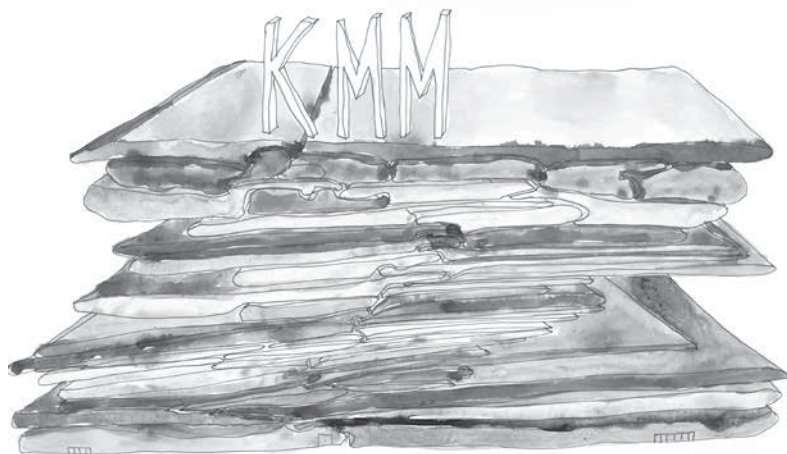
- 6 So der Titel des 1934 erschienen und äußerst wirkungsmächtigen Gedicht- und Essaybandes von Ezra Pound. Dessen Nähe zum italienischen Faschismus wirft auch ein Licht auf die teils problematische Nutzung dieses Imperativs des Neuen der historischen Avantgarde

Eine Heldenfigur möchte ich nicht verschweigen: Robert Smithson. Dieser zu früh verstorbene Pionier der Konzept- und Land-Art prägte einen Begriff, der die wegweisende Kunst nach 1965 mit bestimmen sollte, oder/und doch zumindest immer ein Punkt der Auseinandersetzung blieb. „Site“ und „Nonsite“ waren die dialektisch aufeinander bezogenen Pole, mit denen Smithson die Erschöpfung einer sich an eine nicht mehr zu haltende Definition von Autonomie klammernden Avantgarde überwinden helfen wollte. Der Künstler und Theoretiker hatte eben nicht die gleichzeitig aufkommende Figur der „Site-specificity“ im Sinn, sondern eine größere Frage nach der realen und metaphysischen Verortung der Kunst.

Mit der Auslagerung des Ortes, an dem Kunst von nun an stattfinden könnte (als „Site“ vs. der Kunst in Galerien: „Nonsite“), sollte der alte Ruf der Avantgarden nach der Überführung von Kunst ins Leben, gleichsam vom Kopf auf die Füße, gestellt werden: Das Leben sollte, über den nicht mehr architektonisch-planerischen „Raum“, als Site das Werk von eben diesem Ort transzendieren helfen. Smithsons zahlreiche „Spills“, *Schüttungen*, in denen Material, oft industrieller Art, der Natur überlassen einen zumeist menschengemachten Abhang herunterläuft, spricht hier Bände. Die *Mitkunstzentrale* und ihre Mitsreiter, (darf ich sie Freunde nennen?), sehen das Material weder wie Kurt Schwitters als vorformatierten Steinbruch, noch wie Smithson als in einer ontologischen Ordnung befindlichen, seinen eigenen Kontext formend und schillernd zwischen erster und zweiter Natur, sondern als Notärzte, als Ersthelfer, denen es daran gelegen ist, den vorzeitigen Tod dieses Materials zu verhindern. Das improvisierte - Claude Levi-Strauss' würde es wohl das *Rohe* nennen, dem Umgangs mit dem nicht mehr unschuldigen Material - verwehrt sich dem Pathos des Surrealismus (warum eigentlich?) und hängt einem spielerischen Humor an. Oder besser noch: die Vorschläge fragen immer noch weiter: Fragen auf die es längst keine Antworten mehr gibt, die aber zum Handeln aufrufen.



Haus der Statistik, Foto: Erik Göngrich, 2022



Monument of Small Exchanges, KMM-Kunst und Material Museum, Zeichnungen: Erik Göngrich, 2012/2024

MATE- RIELLE KOLLABO- RATIONEN

**FORTLAUFENDE
MANIFEST NOTIZEN**

ERIK GÖNGRICH

PRODUKT

Kunst als gemeinsame Aktion.

Kunst als geteilter Denkprozess.

Kunst des Fühlen und Denkens.

Kunst mit Materialien, die
sich finden.

Kunst aus dem Material, dem Ort und
den Bedürfnissen heraus.

Kunst mit Materialien, die Gemein-
schaften herstellen.

Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft
als forschendes Miteinander.

Kunst als Experimentierfeld.

Kunst als Befreiung von Knoten und
Einschränkungen.

Kunst der skulpturalen und räumli-
chen Aktion und Produktion.

Kunst als Produktions-Küche, die mit
ihren Artefakten zum Dinner einlädt.

Kunst mit Materialien, die neue
Zusammenhänge herstellen: Mehr
Frankenstein statt Barbie.

...

MATERIAL

Kunstproduktion durch Schichtun-
gen von Ideen und Materialien.

Kunst als Stapelung von Geschichten,
Ansichten und Diskursen.

Kunst Stapelungen mit kollaborativ
zusammengetragenen und arrangier-
ten Materialien.

Kunst Stapelungen als Prozess der
Ideenmaximierung.

Kunst Stapelungen als ästhetische
Präzisierung materieller Zufällig-
keiten.

Kunst zwischen individuell / subjek-
tiven und gemeinschaftlich / kollek-
tiven Prozessen.

Kunst als gemeinsame gewagte
Entscheidung statt des einsamen
Bosselns.

Kunst Stapelungen aus Liebe und
Freundschaft.

Kunstproduktion, die aus Partizi-
pation Partnerschaft macht.

...

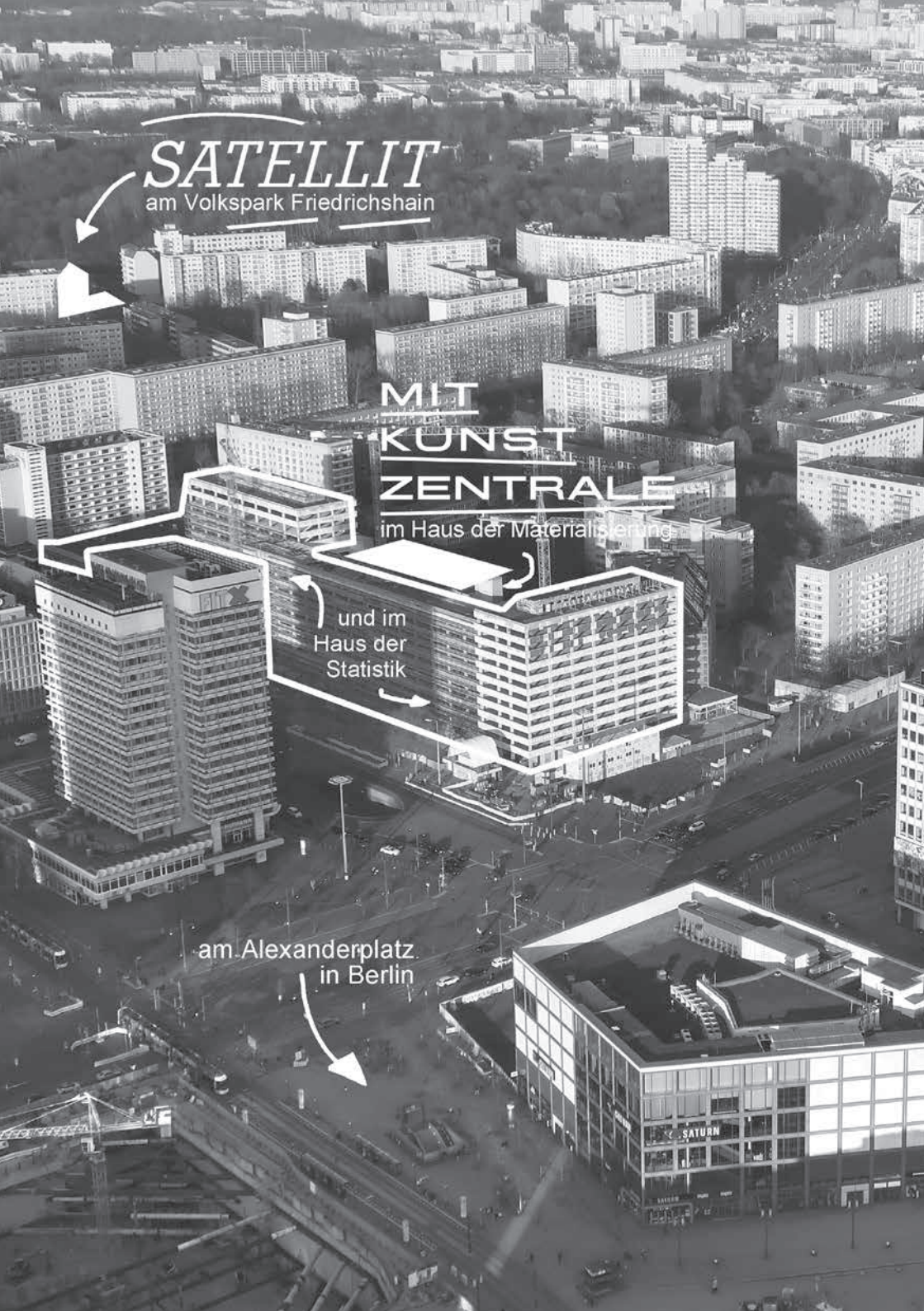
SATELLIT
am Volkspark Friedrichshain

MIT
KUNST
ZENTRALE

im Haus der Materialisierung

und im
Haus der
Statistik

am Alexanderplatz
in Berlin





Blick vom Fernsehturm, Fotobank Gerdgisch, 2023

MITKUNST- ZENTRALE

MATERIELLE
KOLLABORATIONEN

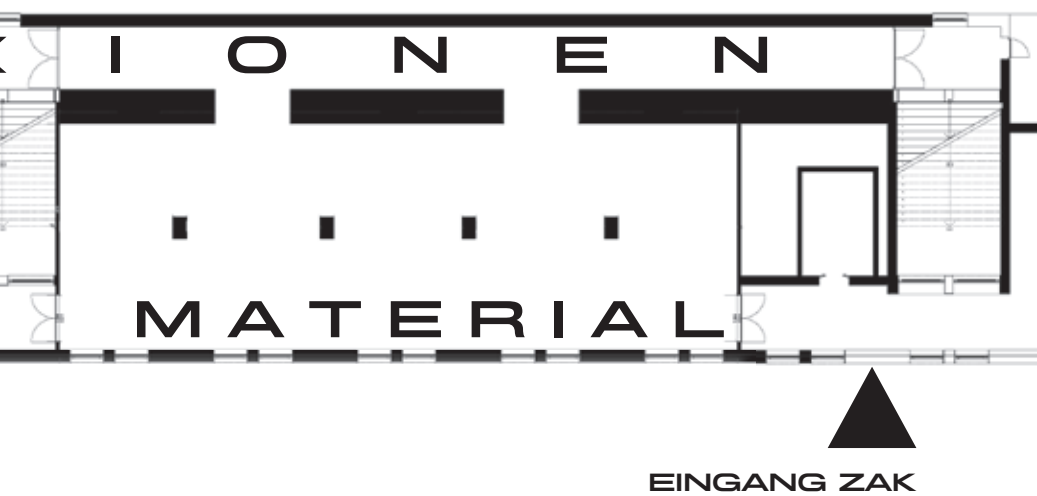
VALERIA FAHRENKROG,
ERIK GÖNGRICH,
NORA WILHELM

Diese drei Themen sind den drei räumlichen Situationen
im Erdgeschoss des ZAK zugeordnet:



IN DER AUSSTELLUNG ZEIGEN WIR:

- unsere **PRODUKTE** die als funktionale Skulpturen auf Rollen agieren
- das **MATERIAL** das sich in gemeinsamen Stapelungen manifestiert
- **REFLEXIONEN** über unsere bisherige künstlerische Zusammenarbeit und das Konzept der gegenseitigen Bildung.



PRODUKTE

ODER FUNKTIONALE SKULPTUREN: MINIMAL ART WITH MAXIMUM (RE)USE

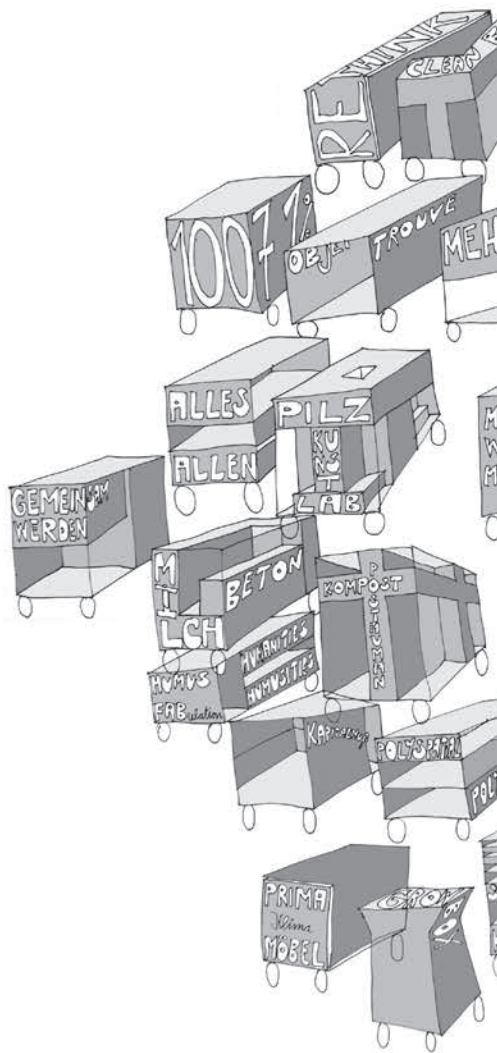
Wir entwickeln Kunstwerke, Ausstellungen und Konzepte orts- und kontextbezogen im kollaborativen Prozess für alle Bedürfnisse und Räume.

Wir stellen Objekte, Möbel und Skulpturen mit Zeichnungen, Farben und Texten aus wiederverwendeten Materialien, die eine Geschichte erzählen, her. Wir versuchen, die Dinge so zu bauen, dass man sie irgendwann wieder weiterverwerten kann.

Ähnlich der Minimal Art nutzen wir Industriematerialien für unsere skulptural-räumlichen Inszenierungen. Die gebrauchten Materialien werden neu zusammengesetzt und geringfügig verändert. So entstehen Objekte, die eine neue Funktionalität (z. B. zum Sitzen, zum Liegen, als Display, Küche, Rückzugsraum, ...) und Mobilität (z. B. durch Rollen) erhalten.

Die räumliche Anordnung der mobilen Raumkörper ergibt eine groß dimensionierte Objektlandschaft, die modellhaft für eine neue kulturelle und künstlerische Arbeitsweise steht.

*Kunst mit Materialien, die neue
Zusammenhänge herstellen: Mehr
Frankenstein statt Barbie.*



DIE AUSGESTELLTEN PRODUKTE ODER FUNKTIONALEN SKULPTUREN:

- **TOGETHER – „Strandkorb“-Wagen**
Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob,
Grundfläche-GF: 100 × 60 cm, 2024
- **KomPost-Vitrine**
Erik Göngrich, GF: 220 × 110 cm, 2021
- **Düttmanns-Traum**
Rahel Velia Jacob, Nora Wilhelm,
GF: 180 × 60 cm, 2022
- **Buch-Display**
Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob,
Nora Wilhelm, GF: 140 × 60 cm, 2022
- **Magnetwand und Vitrinen-Display
(mit Küchengeräten)**
Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob,
Nora Wilhelm, GF: 160 × 60 cm, 2022
- **Zwischenstand-Tisch und Hocker**
Nora Wilhelm, GF: 100 × 60 cm, 2021
- **Sitz-Schrank-Möbel**
Nora Wilhelm, Andrew Plucinski,
GF: 220 × 70 cm, 2021
- **Kleiner Herd auf Rollen**
Erik Göngrich, GF: 110 × 70 cm, 2022
- **Kiosk**
Valeria Fahrenkrog, Nora Wilhelm,
GF: 250 × 140 cm, 2021
- **Zeichnen-Mobil**
Rahel Velia Jacob, Marcos García
Pérez, GF: 70 × 60 cm, 2023
- **Myzel-Mobil**
Pilz-Kunst-Labor, GF: 60 × 40 cm, 2023
- **Zebra-Küche**
Nora Wilhelm, Andrew Plucinski,
Erik Göngrich, GF: 220 × 90 cm, 2021
- **Leipzig – Raum im Raum,**
Lukas Rosier, Nora Wilhelm,
GF: 150 × 200 cm, 2024

• **refuse cars – Gefährt**

Make Kin Not Cars – Workshop an
der Heinz-Brandt-Schule mit
Ursula Rogg, Susan Franz und Erik
Göngrich im Rahmen von SOS-
School of Sustainability am
HKW-Berlin, GF: 210 × 80 cm, 2022

• **MVR-Schreibtischturm**

Erik Göngrich, GF: 120 × 80 cm, 2024

• **Hocker-Battle**

Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob, 2023

• **Königin und König – Modulare Spiegelkisten stapelbar**

Lukas Rosier, Erik Göngrich,
GF: 40 × 60 cm, 2024

AUF DEN NÄCHSTEN DREI SEITEN ABGEBIL- DET ABER NICHT IN DER AUSSTELLUNG:

• **Veras-Büro**

Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob,
Nora Wilhelm, GF: 4 × 6 Meter, 2023

• **Dütti-Schubladenschrank**

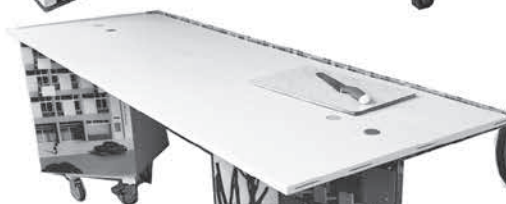
Erik Göngrich, Rahel Velia Jacob,
GF: 170 × 60 cm), 2023

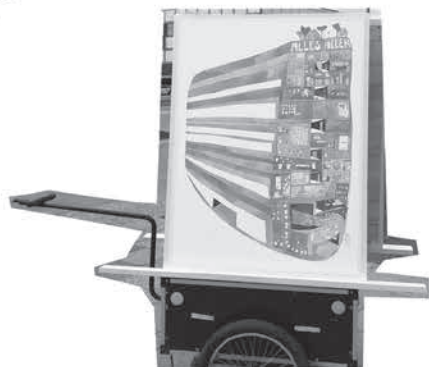
• **Kuh-Küche**

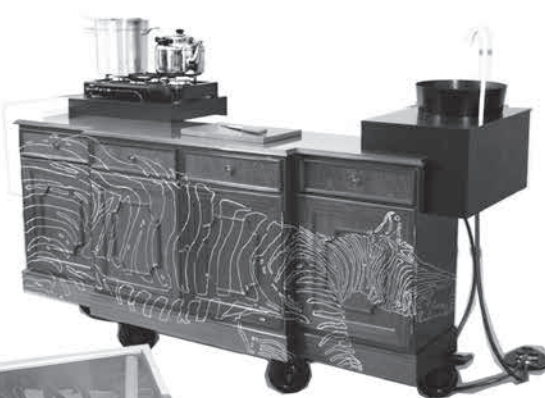
Susanne Schröder, Andrew Plucinski,
Erik Göngrich, GF: 160 × 100 cm, 2021

• **ALLES ALLEN**

Werkstatt- und Archiv-Wagen für
die Gustav Heinemann Oberschule
in Berlin, Erik Göngrich, Rahel
Velia Jacob, Nora Wilhelm,
GF: 160 × 80 cm, 2023







Aktenordner Aluminiumplatte
 Aluminiumstange
 Antivibrationsmatte Betonabriss
 Bettlaken Bucheholz Bürste
 Einbandgewebe Elektrokabel
 Diaprojektor Alu-Dibondplatte
 Farbeimer Farbtopf
 Forexplattenreste Geschirr
 Glühbirne Handschuhe Hocker
 Holzlattenreste Holzparkett
 Karteikasten Kartonagen
 Klebeband Kochplatte Kochtopf
 Konservenglas Kunststoffband
 Kunststoffbox Kupferstange
 Leuchtkasten MDF Metallstange
 Multiplex Papier Pflasterstein
 Pilz Plastikmatte Plastiktasche
 Plexiglas Plexiglashaube
 PVC-Plane PVC-Rohr
 Pressspanplatte OSB-Plattenreste
 Rettungsring Schaumstoff
 Schranktür Schublade Servierteller
 Sicherheitshelm
 Siebdruckplattenreste Sockel
 Stahlverbindungen Stoff Styropor
 Spiegel Tisch Tischdecke Ton
 Vierkantholz Wabenkunststoff
 Wabenpappe Wellpappe
 Wärmedämmplatte Ziegelsteine

„Und jetzt fragt ihr nach Kriterien für ein neues Design? Da könnte ich schon einige nennen. Stellt Euch also vor, eine neue Kommission des Werkbundes ziehe durch die Hallen der Basler Mustermesse, ergreife ein ausgestelltes Produkt und frage:

- Besteht es aus Rohstoffen, die ohne Unterdrückung gewonnen werden?*
- Ist es in sinnvollen, unzerstückelten Arbeitsgängen hergestellt?*
- Ist es vielfach verwendbar?*
- Ist es langlebig?*
- In welchem Zustand wirft man es fort, und was wird dann daraus?*
- Lässt es den Benützer von zentralen Versorgung oder Services abhängig werden, oder kann es dezentralisiert gebraucht werden?*
- Privilegiert es den Benützer, oder regt es zur Gemeinsamkeit an?*
- Ist es frei wählbar, oder zwingt es zu weiteren Käufen?“⁷*

⁷ Burckhardt, Lucius „Kriterien für neues Design“ (1977), in: „Der kleinstmögliche Eingriff“, S.104, Martin Schmitz Verlag, Berlin, 2013



Regal im Showroom des Materials, Foto: Erik Göngrich, 2020



Regal im Showroom des Materials, Foto: Erik Göngrich, 2024

MATERIAL

STAPELUNGEN ALS SELBSTPORTRÄTS UND PROZESS DES VONEINANDER LERNENS

Im Dialog zu den funktionalen Skulpturen entstehen vor Ort im ZAK eine Reihe *Stapelungen*, die sowohl unsere konstante Auseinandersetzung mit einer großen und variablen Materialfülle ausdrücken, als auch unsere Arbeitsweise reflektieren. Wie finden bestimmte Objekte und Materialien zueinander, ineinander und aufeinander? In der Aufbauphase der Ausstellung fühlen wir uns in die unterschiedlichsten Materialien und Objekte ein: die *Stapelungen* sind materielle Selbstporträts und entstehen im konstanten kollaborativen Prozess aller Ausstellungsbeteiligten. Hier ist der Prozess des voneinander Lernens besonders wichtig.

Kunst entsteht als kollektive ästhetische Präzisierung materieller Zufälligkeiten.

Prozess des Voneinander Lernens

Das Haus der Materialisierung (HdM) gilt europaweit als ein Leuchtturmprojekt für Reuse-Zentren und zirkuläre Praxis. 2025 ist das HdM am jetzigen Standort Geschichte. Durch einen Umzug in die Arbeitsersatzstätte OTTO am Haus der Statistik wird das HdM eine räumliche Transformation und Kondensierung der Inhalte erfahren. Letzte Gelegenheit diesen

unvergleichlichen Ort am Berliner Allesandersplatz mit allen Sinnen zu erleben und zu gestalten bevor versucht werden wird den außergewöhnlichen Charakter, der in 5 Jahren Aktivierung der Räumlichkeiten entstanden ist, in Geschichten, in Zeichnungen, in Fotos, in Filmen, Zeitungsartikeln, Vorträgen und Ausstellungen zu beschreiben. Auch diese Tatsache nehmen wir zum Anlass, eine Retrospektive unserer Arbeiten, die im Rahmen der *Mitkunstzentrale* entstanden sind, zu zeigen. Denn unsere Arbeitsweise ist maßgeblich durch das Haus der Materialisierung mit Materialinitiativen für Gebrauchsmaterialien, Werkstätten in den Bereichen Holz, Textil, Metall, Elektronik und Pilz sowie durch die Menschen vor Ort geprägt.

Es geht um die Verbindung von Vernunft und Empfindung: „Es sind die Sinne der Finger, der Füße, der Augen, des Denkens und der Materialien, die sich gemeinsam auf den Weg machen. ... Die Formen gegenseitiger Erziehung durchlaufen viele Tätigkeiten, und darin haben alle das Recht, mit uns gleich zu sein. In diesem Sinne können wir über das Recht der Erde sprechen, über das Recht der Rohstoffe, ernährt zu werden, oder über das Recht auf Leben der Tiere und Pflanzen.“⁸

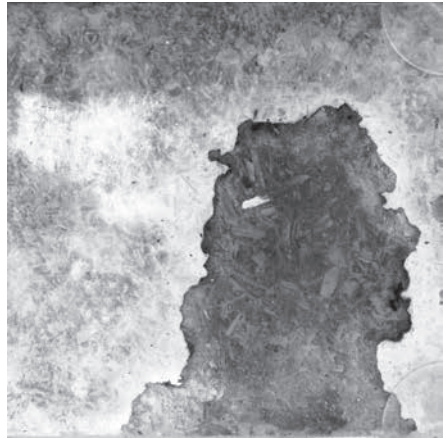
⁸ aus: YANAK UYWAÑA-Die gegenseitige Erziehung der Künste, Elvira Espejo Ayca, adkdw Köln, S. 24 – 25



Materielle Kollaborationen, Zeichnung: Erik Göngrich, 2024



Formsteine, Rodney LaTourelle, 2024



Der unbekannte Pilz, Nora Wilhelm, 2023



Sans Titre, Seçil Yersel, 2020



Siegen, Valeria Fahrenkrog, 2024



Nur Dinge Part 1, Seçil Yersel, 2022



Freitagsküche, Satellit, 2023



Stauung im Steinbruch, bankleer, 2024



Heizkraftwerk Reuter West, Boris Sieverts, 2024



Reste der Reste schreddern, Pilz-Kunst-Labor, 2022



Maqueta para un recuerdo, Valeria Fahrenkrog 2007/2024



Materielle Kolaborationen, Erik Göngrich, 2024



Haus der Statistik, 2021

REFLE- XION

VOM KONZEPT ZUM
MATERIAL / VOM MATE-
RIAL ZUM KONZEPT:
AUS GEMEINSAM-
KEITEN KOLLABORA-
TIONEN ERSCHAFFEN

Den langen Ausstellungs-Korridor im Erdgeschoss des ZAK verstehen wir als *Reflexionsraum*.

Dort sind künstlerische Beiträge zu sehen, die mit oder im Zusammen-
hang mit der *Mitkunstzentrale* entstan-
den sind. Hier können thematische
Verflechtungen verstanden werden,
die aus einer vieljährigen Beschäfti-
gung mit unterschiedlichen Themen
entstanden sind.

Sie reichen von Stadtpolitik, Kunst
im öffentlichen Raum, über Material-
recherchen und Nachbarschafts-
arbeit bis zu wissenschaftlichen
Kooperationen.

Hier werden auch einzelne Beiträge
der Ausstellungsteilnehmer*innen
von *Materielle Kollaborationen* zu
sehen sein.

*Kunst als gemeinsames geteiltes
Denken.*



*Mitkunstzentrale, Haus der Materialisierung,
Foto: Erik Göngrich, 2024*

SEÇİL YERSEL

DINGE OHNE
BEDEUTUNG
NUR DINGE
PART 2.

**Performance am Sonntag,
25.08.2024, 16:00 – 16:30 Uhr**

It was September 2019 I had shot the first photo of Haus der Statistik, an outside view that was more like a ghost architecture; with a curious look to its now and possible future. Then I had found myself in the courtyard among wild trees and some wandering people with makeshift architecture, that looks like or as if a kitchen, a room, a seat, some found, some left, some forgotten material and they were all kind of emptied from their meaning; kind of waiting for new meanings through some people. I thought I was not in Berlin, but I was in a building that was standing on a rope. One side of the rope was in times of ordering, collecting, archiving, witnessing, controlling and the other side is a current now, with a lot of questions and wonders. So I started to document, smell, listen, write and talk. MitKunst was for me a gateway to another narrative. Mantling, dismantling and doing all possible acts in a collective manner. Asking the object what it needs to be. The performative act done with the crow head on,

in the room of Renaissance painter Antonello da Messina's painting, 'Saint Jerome in his Study' (1474) and facing the wings and the audience presence, will be re-membered in the Zitadelle. With some residues of life and what comes across my sight, the re-written narrative that is not yet visible to the eye will evolve. Now carrying the MitKunst experience to Zitadelle Spandau, I will need the help of the crow along side other birds; the photographs, the new text and the presence of the Zitadelle in the water. The two places will connect with each other through a performative act and installation. What do you see when you look at the Citadelle from outside? What do you see when you are inside? Can we create a space for a new space perception in the corpus callosum with the help of the gaze of the other?



Nur Dinge Part 1, Foto: Erik Göngrich, 2022

MARCOS GARCÍA PÉREZ

MEETING LINES

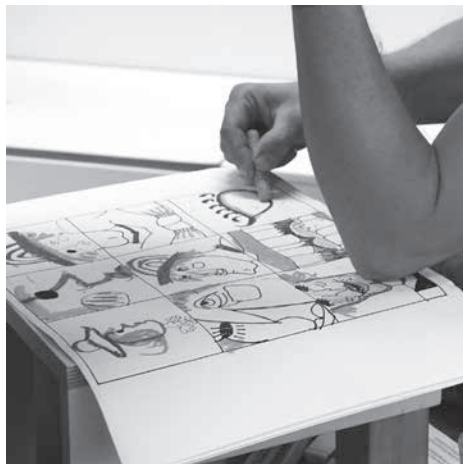
Workshop:

Zeichnerische Erkundungen – Können wir mit Pilzen wohnen?

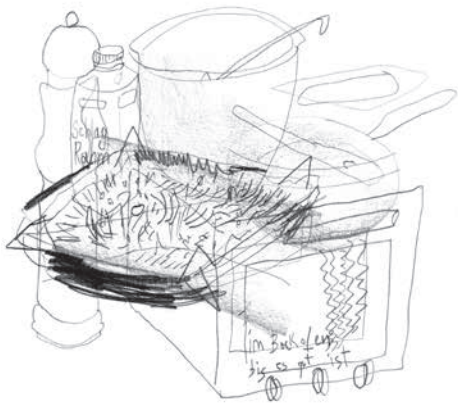
Samstag 13.07.2024, 13:00 – 15:30 Uhr
mit **Carla Schliephack** und dem **Pilz-Kunst-Labor**

In meiner künstlerischen Praxis, die Zeichnung, Spiel, Dialog, Spazierengehen und Improvisation umfasst, untersuche ich Themen wie kollektive Autor*Innenschaft, Commons, Ökologie und Urbanität. Ortsspezifische Prozesse, Partizipation und die Wiederverwertung von Materialien liegen dabei im Fokus meines künstlerischen Ansatzes. Ich bin Teil von mehreren Arbeitsgruppen und kollaborativen Prozessen, wie u.a. Meeting Lines mit Carla Schliephack, Standortwechsel in der Berlinischen Galerie oder AG Spielclub Oranienstraße 25 der nGbK (neue Gesellschaft für bildende Kunst). Seit 2021 bin ich Akteur in der *Mitkunstzentrale* und im *Satellit*, in denen ich in der ich zeichnerisch recherchiere und die aktuellen Entwicklungen im Haus der Statistik prozessual begleite. Dafür baue ich Werkzeuge und entwickle Prozesse, die dabei helfen können, kollektiv zu arbeiten, ästhetische Entscheidungen

zu treffen und Inhalte gemeinschaftlich zu generieren. In der *Mitkunstzentrale* sehen wir das Zeichnen als Diskurs und gemeinsamen spielerischen Werkstattprozess. Zeichnen als gleichwertiges Medium neben der Sprache, dem Text, dem Objekt oder der Fotografie.



Zeichnung in 9-Felder-Methode, Foto: Marcos García Pérez, 2022



Zeichnung: Marcos García Pérez, 2023

BORIS

SIEVERTS

MATERIAL WORLD

**Wanderung mit Picknick, Samstag
15.06.2024, 13:00 – 19:00 Uhr**

Die Umgebung der Spandauer Zitadelle ist ein Konglomerat aus Versorgungselementen für die Millionenstadt Berlin: Öllager, Betonwerk, Schrottplatz, Holzkontor, Kläranlage, Kraftwerk, Müllverbrennung, Bauschuttrecycling, Motorradfabrik, (ehemaliger) Flughafen... Vieles, was laut und dreckig ist und/oder einen Anschluss an schiffbare Gewässer braucht, ist hier, wo Spree und Havel zusammenfließen (und Westberlin noch ein bisschen Platz hatte), untergekommen. Wer diesen Stadtraum verstehen will, muss sich auch mit den Materialströmen befassen, die ihn prägen und seinen Maßstab bestimmen, denn hier ist (fast) alles groß und/oder maßlos: Von der Festungsanlage mit ihren meterdicken Ziegelmauern über das Chinarestaurant in der Größe einer Mehrzweckhalle bis zu den Luxuskarossen der Motorworld. Was bedeutet nachhaltiges Materialbewusstsein angesichts einer solchen Umgebung? Und wie durchwandert man einen Stadtraum, der eher für die Dinge gemacht ist als für die Menschen?



Fotos: Boris Sieverts, 2024

RODNEY LA- TOURELLE

SHREDDING, MIXING,
SMASHING, GROWING,
DRAWING, COOKING

We can see our breath. There is no central heating inside the crumbling concrete block structure of Haus der Materialisierung, and the winter is bearable only through the body heat generated from working together in a small group. If these compromised conditions necessitate being physically together to work, this is also a symbolic picture of *Mitkunstzentrale's* communal approach. As a local initiative enabled by the interim use of this soon to be demolished building, *Mitkunstzentrale's* free, anarchic togetherness can be seen both as a creative and a political strategy; one that is critical in our times of multiple crises.

Haus der Materialisierung's concrete construction is typical of the monolithic use of this material at Haus der Statistik and its massive use throughout the 20th Century, especially for infrastructure. Concrete is in fact the most used material on the planet, after water. However, it is well known that the nature of concrete production must absolutely change, since typical concrete accounts for up to 8% of anthropogenic CO₂ emissions on its

own and its raw material extraction causes massive ecological degradation.

Responding to these conditions and context, *Mitkunstzentrale* have generously supported my work to salvage the demolished concrete from Haus der Statistik and to re-form it in a transformative, earth-friendly way. By combining the recycled concrete on site with geopolymer cement (a sustainable material whose production emits up to 90% less CO₂ than typical Portland cement); both cyclical and sustainable techniques are engaged to create spatial module blocks. Both a reference to the typical Formstein used in DDR construction, especially characteristic of the local neighborhood, and a way to combine artistic and architectural practice, the spatial modules serve as an embodied signal of our epochal transformation towards much needed climate-friendly building materials and practices. The intention is to form a new relationship with material resources that is not only site-based but simultaneously ecological and culturally productive.



Formsteine (nach Egon Wrobel), Rodney LaTourelle, 2022/23

NICOLE SCHUCK

**Spaziergang in der Zitadelle
Spandau, Sonntag, 25.08.2024
13:00 – 14:30 Uhr**

Wichtig ist mir, die bedingungslose Wertschätzung des einzelnen nicht-menschlichen Lebewesens und unserer gemeinsamen Biosphäre sinnlich und ressourcenschonend wahrnehmbar zu machen und neue Praktiken für ein soziales artenübergreifendes Miteinander anzuregen und einzuüben.

Neue Sichtweisen auf Natur und Umgangsformen mit allem Natürlichen sind unabdingbar für zukunftsfähige städtische und ländliche Lebensräume.



Taube 5, Zeichnung: Nicole Schuck, 2023



Tier 01, Zeichnung: Nicole Schuck, 2015

GARY HURST

WOHNUNGS- AUFLÖSUNGEN

*Wie lässt sich Geschichte über
Materialien festhalten?*

Im Jahr 2020 lud mich Erik Göngrich ein, Wohnungsaufösungen der Berliner Stadtmission zu begleiten und künstlerisch zu thematisieren. Am 11. April und 18. Juni 2020 besuchten wir zwei Wohnungsaufösungen im Zentrum und am Rand der Stadt. Auf der Suche nach Materialien, die wir umgestalten und neu verwenden können.

Inmitten dieser unheimlichen Zeiten zu Beginn der COVID-19-Pandemie, der Ängste, der Abriegelungen, des fehlenden Vertrauens und des unfassbaren weltweiten Verlustes fühlte ich mich dazu hingezogen, einige der Inhalte dieser Wohnungen von zwei kürzlich Verstorbenen zu fotografieren, ganz buchstäblich, als sie von den Mitarbeitern, die für Berliner Stadtmission arbeiteten, in Kisten und Tüten verpackt wurden und sich auf den Weg zum Weiterverkauf in Second-Hand-Läden oder zur Mülldeponie machten.

Obwohl dies alltäglich ist, war es unheimlich und beunruhigend, die Fülle dessen zu sehen, was nach einem Leben zurückbleibt, und zu wissen,

dass dies überall auf der Welt in einem schrecklich beschleunigten Tempo geschieht. Was bleibt in diesen zufälligen, praktischen oder tief bedeutsamen Dingen, die zurückgelassen werden, von den Erzählungen der Menschen, die sie ein Leben lang gesammelt haben? Können sie in ihrem Überfluss eine neue Bedeutung herorrufen?

Die Fotografien werden nach dem Zufallsprinzip mit Texten, Schlüsselwörtern und Farben zu einer Diashow zusammengefügt, in der Hoffnung, dass sie die Möglichkeit für neue Verständnisse bieten.



Wohnungsaufösung, Foto: Gary Hurst, 2020

BANKLEER

STAUUNG IM STEINBRUCH

Performance, Donnerstag

20.06.2024, 18:00 Uhr

Für die Arbeit *Stauung im Steinbruch* begeben wir uns mitten hinein in die problematischen Figurengruppe Deutscher Geschichte, die jetzt, in ihrem zweiten Leben, kollektiv das Proviantmagazin der Zitadelle bewohnen. Trotz fehlender Nasen, abgeschlagener Köpfe und verlorener Gliedmaßen, sind sie durch ihre problematischen und teils bedrohlichen Erinnerungen energetische Mediatoren und beharrliche Übermittler von Erinnerungen, vergessener Geschichte und Zeitklüften. Sie aus dem stadt-räumlichen Erbe zu entfernen und unter museale Beobachtung zu stellen, ist eine verständliche Vorsichtsmaßnahme. Beobachtete verhalten sich einfach besser.

Nach Abriss, Lagerung, Beschreibung und Wiederaufbau sind sie jetzt am Erdboden angekommen – ohne Hauptrolle. Nichtrepräsentative Übermittler von Erinnerungen, eingewoben in Materie. Mit ihrem diffusen Geplapper begleiten sie die vorbeiziehenden Jahrhunderte – vielleicht noch lange nachdem wir menschlichen Mitbewohner verschwunden sind. Ihre mineralische Substanz, geformt aus vulkanischen Gestein und Meeresbedeckung, ist für uns meist

nur Ressource, Besitzmasse und Materiallager.

Jenseits unserer eingeschränkten Wahrnehmung, ist ihre Substanz ein Transporter über Nichtmenschliche Zeitspannen hinaus. Aus dem Steinbruch, entlassen in die Zukunft, konfrontieren sie uns mit Größenordnungen, die alles Menschliche parodieren – Maßstäbe mit dem Potential, unseren Hochmut zu verunsichern und unsere kurze Geschichte mit Chaos zu vermischen.

Entlang dieser, gebrochenen Perspektive unternehmen wir performative Streifzüge durch unser Kollektiv, das von menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren bewohnt wird.



Stauung im Steinbruch, bankleer, 2024

BIO- GRAFIEN

BANKLEER

Das Künstlerduo bankleer (Kasböck/Leitner) arbeitet seit 1999 in Berlin. Kunst ist für sie eine Praxis, um auf soziale, politische und historische Ereignisse zu antworten. Sie agieren an den Grenzen zwischen situativer Skulptur, Performance, Text, Video und Installation. Ihre Kunst entsteht im Austausch oder durch spannungsreiche Begegnungen mit dem Publikum. Aktuell ist das eine Reihe skulpturaler Performances, die sie für unterschiedliche Kontexte entwickeln – für Kunsträume, Communities und Demonstrationen.

bankleer.org

ERNST UND MUND

Luise Bartels und Aurelia Markwalder trafen sich nach Umwegen über die Ausbildung zur Köchin und Stein-druckerin einerseits und dem Germanistik- und Kunstgeschichtsstudium andererseits im Winter 2006 auf einem Leipziger Dach. Als Grafikbüro Ernst und Mund gestalten sie Plakate, Visiten- und Postkarten, Ausstellungen, Webseiten und Bücher. Seit 2017 führen sie die Online-Bleisatzdruckerei More Impression. 2015 erhielten sie für dieses Projekt den Werkbeitrag

des Kantons St. Gallen. 2018 wurden ihre Arbeiten für den „Swiss Design Award“ nominiert.

ernstundmund.de
more-impression.com

VALERIA FAHRENKROG

Ist Mit-Initiatorin, Administratorin und künstlerische Leiterin der *Mitkunstzentrale*, gemeinsam mit Erik Göngrich. Hauptthema ihrer Arbeit als Künstlerin, Projektemacherin und Verlegerin ist die Erforschung verschiedener Formen der Repräsentation und des Dialogs zwischen (urbanen) Räumen und künstlerischer Sprache. Die Entwicklung von Strategien zur Übersetzung verschiedener Themen findet ihren Ausdruck in verschiedenen Medien, von der Installation bis zu diversen Veranstaltungsformaten. Ihre künstlerische Arbeit spiegelt sich in Publikationen, Installationen, skulpturalen und grafischen Arbeiten auf recycelten Materialien, Fotografien, Gesprächen und in der Kollaboration mit anderen wider.

dreipalmen.com
berlinerhefte.de
mitkunstzentrale.de

ERIK GÖNGRICH

verhandelt als Künstler, Architekt, Kurator und Verleger stadtpolitische Veränderungen und urbane Praktiken. Seine Skulpturen, Performances, Installationen, Fotografien und Pub-

likationen reflektieren die Nutzung und Veränderung des städtischen Raumes. Vorgefundene räumliche und gesellschaftliche Situationen werden dabei zum Ausgangspunkt eines mehrjährigen, oft kollaborativen Prozesses in dem ein Zeit-, Benutzer*innen- und Orts-Spezifisches Kunstwerk entwickelt wird. In diesem Sinne ist auch der *Satellit* – ein Projektraum der kollaborativ kuratiert wird – in unmittelbare Nähe des Hauses der Materialisierung zu verstehen. Mit der Berliner *Mitkunstzentrale* im Haus der Statistik am Alexanderplatz initiierte er eine Werkstatt kollektiver Wissensproduktion. Durch das Recyceln von Materialien, Ideen und Geschichten thematisiert sie Materialkreisläufe, Kunst, Öffentlichkeit und Gesellschaft in Zeiten des Klimanotstandes.

mitkunstzentrale.de
satellit.info
goengrich.de
berlinerhefte.de
e eclectic.de

RAHEL VELIA JACOB

In ihrer Arbeit als Produktdesignerin hinterfragt sie das Potential von Design, positiv auf soziale Prozesse einzuwirken und erprobt gestalterische Strategien für nachbarschaftliche Strukturen. Sie entwickelt mobile Einheiten, die Begegnung ermöglichen und die Basis für Aktionen im öffentlichen Raum sind. Durch die Präsenz ihrer mobilen Einheiten im

öffentlichen Raum sollen Hemmschwellen abgebaut werden, da sie als Beratungs-, Informations-, Spiel- und Werkstation eingesetzt werden können. Rahel Velia Jacob arbeitet aktiv im Haus der Statistik, hat mit Baking futures einen mobilen Lehmofen entwickelt und unterstützt die *Mitkunstzentrale* mit ihrem Know-How seit Anfang 2022.

MARCOS GARCÍA PÉREZ

studierte an der Universidad Politécnica de Valencia und an der Universität Jana Evangelista Purkyn in Ústí nad Labem, Tschechien. Nach dem Studium war er Teil des Kollektivs Isosteles Studi im spanischen Dorf Burriana, bis er 2015 nach Berlin zog, 2020 absolvierte er das postgraduale Masterstudium Kunst im Kontext, an der Universität der Künste Berlin mit der Masterarbeit „Werkzeuge zur Gestaltung gemeinsamer Räume“. 2018 begann er das Projekt Rezept-Wagen in Kooperation mit der Jugendtheaterwerkstatt Spandau (JTW). Dabei werden unterschiedliche Methoden der Partizipation und Kooperation im öffentlichen Raum entwickelt und ausprobiert. Als Bildender Künstler und Experte für partizipative Workshopformate, entwickelt er seit Mai 2021 Zeichenworkshops für die *Mitkunstzentrale*.

GARY HURST

Gary Hurst was born in South Africa a long time ago. He lived in a lot of places around the world until he sort of settled in Berlin since 2002. His work has been exhibited in England, France, Germany, the Netherlands and the United States. He employs techniques of collage across a wide spectrum of media including drawings, installations, music videos, VJ performance, and video sets for dance and theatre. Fostered by encounters, both strange and familiar, his work explores a variety of formal, theoretical, and aesthetic approaches to question the poetic and social dimensions of memory, of the pasts manifestation in the present. These assemblages transform fragments into narratives that disrupt habitual perceptions and reflect the complex and unpredictable philosophical and ethical relationships between image, language and time, offering spaces for remembering differently.

RODNEY LATOURELLE

Rodney LaTourelle is an artist, writer, and designer currently based in Berlin. Together with Louise Witthöft, the artist duo Witthöft & LaTourelle create installations, public art, architectural interventions and exhibition design. Known for large-scale colour installations that explore the interplay of colour and physical space in an immersive viewing experience, Witthöft & LaTourelle explore collective spatial history with psychosomatic

experience, often turning display strategies normally allocated to infrastructure into expressive and experiential probes. Engaging experimental tactics with an interdisciplinary approach, Witthöft & LaTourelle have exhibited and practiced internationally. Their work has been collected by The National Gallery of Canada, Remai Modern, Art Gallery of Ontario, and the Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg. Their re-contextualizing, site-based practice is currently focused on expanded material exploration in the context of diverse spatial memory, recycling and circular, climate-friendly processes.

witthoeft-latourelle.com

SUSANNE SCHRÖDER

Als Gemeinwesenarbeiterin initiiert und betreut die Tischlerin und Kunsthistorikerin generationenverbindende, sozialraumorientierte Begegnungsformate zu Handwerk, Kultur und Stadt(entwicklung) im Stadtteilzentrum Kreativhaus in der ostmodernen Hochhaussiedlung Fischerinsel in „Alt-Mitte“. Im Vorstand von *Mitkunstzentrale e. V.* betreut sie den Projektraum *Satellit* im Barnimkiez, Friedrichshain-West.

NICOLE SCHUCK

ist freiberuflich als Künstlerin tätig. Schwerpunkte ihrer Projekte sind die Themen Wildtiere, natürliche und urbane Lebensräume, Ökologie und

Naturschutz. Die transdisziplinäre Zusammenarbeit und der Austausch mit Interessierten ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Projekte. Seit 2017 befasst sie sich speziell mit Ökosystemleistungen und weiteren Werten von wildlebenden Tieren. 2020 erschien ihr Buch „Geschätzte Tiere“ im Hatje Cantz Verlag, gezeigt werden darin ihre Arbeiten der vergangenen Dekade. Die Arbeiten bilden ihre künstlerische Position ab und verstehen sich als Beitrag zur dringend notwendigen gesellschaftlichen Naturschutzdebatte.

nicoleschuck.de

BORIS SIEVERTS

Der Künstler Boris Sieverts führt seit 1997 mit seinem Büro für Städtereisen Einheimische und Touristen durch jene Grauzonen unserer Ballungsräume, die eigentlich ihr eigenes Territorium sein könnten, tatsächlich jedoch häufig so fremd sind wie ferne Kontinente. Dabei stellt er durch ausgefeilte Raumfolgen landschaftliche Zusammenhänge für ansonsten als extrem disparat geltende Umgebungen her und entwickelt Visionen und weiterführende Interpretationen der erforschten Landschafts- und Siedlungsgebilde.

neueraeume.de

MARTINA DELLA VALLE

entwickelt Bilder, Situationen und Fotografien. Einer Dunkelkammer gleich baut Ihre künstlerische Forschung auf den Grundlagen der fotografischen Technik auf. In ihre Recherche arbeitet sie mit verschiedenen Medien die sie mit kollaborativen Arbeits-Formaten verknüpft um Orts-Spezifische Installationen und Druckerzeugnisse herzustellen.

Im Jahr 2007 wurde sie für die Teilnahme am Advanced Course in Visual Arts der Ratti Foundation in Como und für einen zweimonatigen Aufenthalt der *DENA Foundation* im Centre des Recollets in Paris ausgewählt. Im Oktober 2009 wurde sie zum *AIR Onomichi Residency Programm* in Onomichi (Hiroshima, Japan) eingeladen. 2014 entwickelte sie mit dem italienischen Kulturinstitut in Paris eine Arbeit für dem *Mois de Photo*. 2021 recherchierte sie in Pachino (Sizilien) um die Ergebnisse des Aufenthaltes noch im selben Jahr auf dem Ragusa Foto Festival auszustellen. Seit 2022 betreut sie den Projektraum *Satellit* und kuratiert in ihm unter anderem die KiezBrotWerkstatt.

martinadellavalle.info

NORA WILHELM

arbeitet als Materialforscherin mit gebrauchtem Material zu aktuellen Fragen einer klimaschonenden Ressourcennutzung. Sie ist Designerin, lebt

und arbeitet in Berlin und wirkt seit 2020 in der Mitkunstzentrale im Haus der Materialisierung. In dem Möbelkatalog, der seit Herbst 2021 erhältlich ist und jährlich aktualisiert wird, thematisiert sie mit Kollaborateur*innen Designstrategien für das Bauen mit Gebrauchtem. Nora Wilhelm ist motiviert von einer materiellen Kultur, in der wir uns einreihen in eine Kette von Entscheidungen, die in der Nutzung, Farbe und Form zu einem Bauteil oder Material schon vor uns getroffen wurde, und nach uns getroffen werden wird. Als Mitbegründerin des *Pilz-Kunst-Labors*, einem transdisziplinären Lehr- und Forschungsprojekt im Haus der Materialisierung vermittelt und erforscht sie seit 2021 Pilzkultivierung mit Resten von Resten, um materielle Kreisläufe weiterzudenken.

SEÇİL YERSEL

Seçil Yersel is an artist from Istanbul, currently based in Berlin. With a background on sociology and art; since 1994 she is working with and within photography; researching for third spaces and new narratives of places; with the help of photo-sound-text-montage; she experiences spaces of “now” that have temporary but strong potentials. Exhibitions, walks, publications, walls, performances, occasions and moments are her places for sharing the accumulated experience. Since 2000 Seçil Yersel has been the co-founder of the artist collective Oda Projesi with Özge Açıkkol and Güneş

Savaş. The collective raises questions on space and place, creating relationship models by using different mediums like radio stations, books, postcards, newspapers or giving form to different meeting points, including wide range of people like artists, neighbours, architects, writers, sociologists, historians that are invited for creating different encounters.

DANK

DANK AN ALLE KOLLABORATEUR*INNEN UND KOMPLIZ*INNEN:

ABA e.V. (Air Berlin Alexanderplatz, Kurator*innenkollektiv), Dorothee Albrecht (Künstlerin), bankleer (Künstler*innen), BAUFACHFRAU Berlin e.V., Luise Bartels und Aurelia Markwalder / Ernst und Mund (Grafik und Typografie), Martina del Ben (Produktdesignerin), Benner Benson (FahrArt), Alexander Callsen und Boris Joens (Igel der Begegnung, Künstler/Aktivistin), Raquel Gómez Delgado (Atmosphären-Paparazza), Kooperative für Darstellungspolitik (Jesko Fezer, Fynn-Morten Heyer, Anita Kaspar, Andreas Müller, Maximilian Weydringer), Johanna Ficht (*Pilz-Kunst-Labor*), Christoph Franz (Meier&Franz/Künstler), Florian Göttke (Künstler), Cora Hegewald (Kunsthistorikerin,

Literaturwissenschaftlerin), Suvi Hegewald (Erfinderin), Pauline Henke (Architektin), Mathias Heyden (Architekt, Aktivist), Lena Heber (Mikrobiologie, TU-Berlin), Carina Herring (Kunstvermittlerin, *Satellit*), Gary Hurst (Künstler), Rahel Velia Jacob (Produktdesignerin), Simone Kellerhoff (Material Mafia), Stefan Klopfer (Stefan is doing things), Ana Lichtwer und Hannes Liebach (Berliner Stadtmission), Rodney LaTourelle (Künstler), Seraphina Lenz (Künstlerin), Michelle-Marie Letelier (Künstlerin), Philippe Lehmann und Sören Nagel (Kalte Butter), Steffen Mau (Soziologe, HU Berlin), Jonas Merold (sunseeker e.V., Koch und Gärtner), Prof. Vera Meyer (Mikrobiologie, TU-Berlin), Isabella Artadi und Gianna Mewes (Merijaan), Marcela Moraga (Künstlerin), Marcos García Pérez (Künstler), Muriel Nestler (Kostümkollektiv), Inken Reinert (Künstlerin), Andrew Plucinski (Zebraap), Jutta Pöstges (Kunsthhaus KAT 18), Lukas Rosier (Architekt), Prof. Dr.-Ing. Vera Susanne Rotter und M.Sc. Johannes Scholz (TU Berlin, Fachgebiet Kreislaufwirtschaft und Recyclingtechnologie), Janine Sack (Grafikerin, Verlegerin), Carla Schliephack (Modedesignerin), Nicole Schuck (Künstlerin), Peter Schmidt (BooksPeoplePlaces), Marta Sala (Künstlerin), Dr. Bertram Schmidt (Mikrobiologie, TU-Berlin), Susanne Schröder (Kunsthistorikerin, *Satellit*), Michael Schultze (Künstler), Boris Sieverts (Künstler), Daniela

Spiegel (Architekturhistorikerin), Julie Teuber (Architektin), Annika Thoma (*Pilz-Kunst-Labor*), Martina della Valle (Künstlerin und Fotografin, *Satellit*), Corinna Vosse (Kunst-Stoffe e.V.), Moritz Wermelskirch (Künstler), Kathrin Wildner (Stadtanthropologin), Florian Wüst (Filmkurator, Berliner Hefte zu Geschichte und Gegenwart der Stadt e.V.), Seçil Yersel (Künstlerin), und u. v. a. m.

BESONDEREN DANK AN

die ZKB - ZUSammenKUNFT Berlin, hier insbesondere an: Frauke Gerstenberg, Andrea Hofmann, Kim Gundlach, Dariya Kryshen, Anaïs Langlais-Schmidt, Leona Lynen, Nina Peters, Markus Baader, Konrad Braun, Felix Marlow und Harry Sachs. und das HdM – Haus der Materialisierung, mit all seinen unermüdlichen, hilfsbereiten und kreativen Pioniernutzer*innen.

IMPRESSUM

Diese Publikation wurde anlässlich der Ausstellung *Mitkunstzentrale, Materielle Kollaborationen* vom 31.05. – 25.08.2024 im ZAK / Zentrum für Aktuelle Kunst, Zitadelle Spandau, 13599 Berlin produziert.

Kuratorische Redaktionelle und Arbeit:

Valeria Fahrenkrog, Erik Göngrich, Nora Wilhelm

Gestaltung:

Ernst und Mund, Leipzig

Druck:

GVD, Leipzig

Auflage: 1000 Exemplare

Team *Mitkunstzentrale*:

Rahel Velia Jacob, Lukas Rosier, Martina del Ben

Mit besonderen Dank an das gesamte Team vom ZAK und insbesondere an: Ralf F. Hartmann, Jens Ole Rey und Julien Rathje

Alle Rechte verbleiben bei den Künstler*innen und Autor*innen.

mitkunstzentrale.de

mail@mitkunstzentrale.de

Förderung:

Mit freundlicher Unterstützung des Präsentationsfonds Bildende Kunst und der bezirklichen Förderfonds der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

HdM

MIT
KUNST
ZENTRALE



ZAK

SATELLIT

Kommunale
Galerien
Berlin

Modellprojekt
HAUS
der Statistik

KoGa
Ausstellungsfonds
Kommunale Galerien Berlin
FABiK
Fonds Ausstattungsvergütungen
für bildende Künstler*innen Berlin

EIN TEIL VON

DRAUSSEN
STADT

Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN





Ausstellungsvorbereitung in der Mitkunstzentrale, Foto: Erik Göngrich, 2024

Materielle Kollaborationen

Wir bitten um Anmeldung:
mail@mitkunstzentrale.de

Samstag 13.07.2024,

15:30 – 16:30 Uhr

Kuratorische Führung durch
die Ausstellung *Materielle Kollabo-
rationen* mit Valeria Fahrenkrog,
Erik Göngriich, Nora Willhelm
Treffpunkt: in der Ausstellung

13:00 – 19:00 Uhr

Material World von Boris Sieverts
Wanderung mit Picknick, im
Anschluss besteht die Möglichkeit
zur gemeinsamen Einnkehr im

Restaurant All Season

Treffpunkt:

Pforte der Zitadelle Spandau

Wir bitten um Anmeldung:

mail@mitkunstzentrale.de

Donnerstag 20.06.2024, 18:00 Uhr

Stauung im Steinbruch von bankleer
Performance

Treffpunkt: Proviantmagazin, in der
Ausstellung *Entthüllt. Berlin und
seine Denkmäler in der Zitadelle
Spandau.*

Im ZAK

Zentrum für Aktuelle Kunst Zitadelle Spandau

13599 Berlin

31.05. – 25.08.2024

Fr. – Mi. 10:00 – 17:00 Uhr

Do. 13:00 – 20:00 Uhr

Samstag 13.07.2024,

13:00 – 15:30 Uhr

*Zeichnerische Erkundungen –
Können wir mit Pilzen wohnen?*
Workshop mit Marcos García
Pérez, Carla Schliepack und
des Pilz-Kunst-Labors